# Pflüget ein Neues!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **56 (2001)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

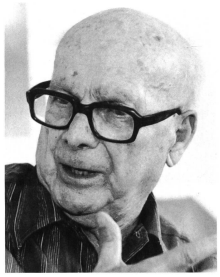
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Pflüget ein Neues!

**Vor 50 Jahren, als sich die Agrochemie gerade richtig anschickte, die Landwirtschaft zu erobern, begegneten sich das Ehepaar Hans und Maria Müller und der deutsche Arzt Hans Peter Rusch. Obschon der Begriff ‚organisch-biologisch' schon etwas früher zum ersten Mal aufgetaucht ist, kann diese Begegnung als Geburtsstunde des organisch-biologischen Landbaus als eigenständige Richtung innerhalb des Biolandbaus betrachtet werden. Ein neues Feld wurde unter den ‚Pflug' genommen.**
**Ich nehme dieses ‚Jubiläum' zum Anlass, ein wenig in alten Akten zu stöbern und den Gedanken nachzuspüren, die diese Pioniere, meine Lehrmeister, damals bewegt haben. Einige jüngere und ältere Biobäuerinnen und Biobauern machen sich sodann Gedanken darüber, was ihnen davon für sie und für die Zukunft wichtig erscheint.** ***Red.***

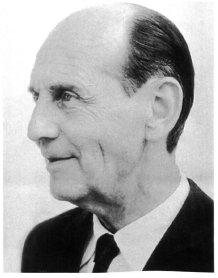


### Hans Müller (1891–1988)

Hans Müller war Sekundarlehrer und promovierte später in Botanik. Sein politisches Engagement für eine arbeits- statt kapitalorientierte Krisenbekämpfung bescherte ihm und seinen ‚Jungbauern' den Ausschluss aus der Mutterpartei. Bereits 1946 gründete er – desillusioniert von der politischen Arbeit – die Zeitschrift ‚Kultur und Politik' und mit einigen Bauern zusammen die heutige Bio-Gemüse AVG Galmiz. Der biologische Landbau wurde ab diesem Zeitpunkt Hauptinhalt seines Wirkens.

### Maria Müller (1894–1969)

Die Lebensgefährtin Hans Müllers war gelernte Gärtnerin. Mit der Eröffnung des Möschberg übernahm sie die Leitung der Hausmutterschule und baute schon im ersten Jahr Elemente des Biolandbaus und der Vollwerternährung nach Bircher, Kollath, Hindhede u.a. in den Lehrplan ein. Sie sichtete die gesamte damals verfügbare Literatur, prüfte sie auf für schweizerische Verhältnisse Brauchbares und wurde ohne nach aussen gross in Erscheinung zu treten, zur zentralen Ansprechperson der Biobauern jener Jahre.



### Hans Peter Rusch (1906–1977)

Hans Peter Rusch war Frauenarzt und erlebte in seiner beruflichen Tätigkeit, dass Gesundheit aus Kräften entsteht, die wir nicht wiegen und messen können. Durch einen Aufsatz über das ‚Gesetz von der Erhaltung der lebenden Substanz' wurde Hans Müller auf ihn aufmerksam. In der Folge entwickelte sich zwischen Rusch und dem Ehepaar Müller ein intensiver Austausch auf wissenschaftlicher Ebene, der rückblickend gesehen zu einem Quantensprung im Biolandbau führte.



Einige Zitate dieser Pioniere vermögen über ihre Arbeits- und Denkweise mehr auszusagen als die Aufreihung von Daten.

### Zitate von Hans Müller

- Nur Leben erzeugt Leben.
- Man kann die Fruchtbarkeit nicht im Sack kaufen. Man muss sie auf dem Acker selber bauen.
- Nur das unermüdliche und zähe Schaffen praktischer Beispiele wird uns weiterhelfen.
- Vieles und Wertvolles haben mir die Universitäten gegeben. Lebensbestimmend für mich wurde, was mir eine gläubige Mutter, eine einfache Bäuerin mit in mein Leben gegeben hat. Eine Bäuerin! Niemand wird durch seine Arbeit, seinen Beruf so unmittelbar mit seinem Schöpfer zusammengeführt wie der bäuerliche Mensch. Das ist wohl das schönste Entgelt dafür, was seine Arbeit an materiellem Erfolg zu kurz kommt.
- Bauern- und Bäuerinnenarbeit ist Dienst am Lebendigen. Dienst an der Saat, die nicht nur der eigenen Familie das Brot schenkt – ist Dienst und Pflege an jeder Kreatur auf dem Hofe. Für diesen Dienst gibt es kein Reglement.
- Unsere Arbeit für die organisch-biologische Wirtschaftsweise ist zuerst zu verstehen als die Sorge um die Gesundheit der Menschen und Tiere, die ein grosses Stück weit ihren Sitz im Boden hat. «Man muss den Boden heilen, um nicht die Krankheit der Tiere und Menschen kurieren zu müssen.» (A. Voisin)
- Kein Antibiotika, keine Hormone können ersetzen und gutmachen, was der Bauer an pfleglicher Umsorgung seiner Tiere, in der Pflege seiner Saaten hat fehlen lassen.
- Im Werden und Vergehen auf seinen Feldern und Äckern, bei seinen Tieren erlebt der Bauer, wie sehr er auf die Hilfe Gottes angewiesen ist. Er fühlt sich als sein Handlanger.
- Der neue Weg im Anbau unserer Äcker, Felder und Gärten ist ein sicherer in der Überwindung der gegenwärtigen heillosen Verkrampfung der agrarpolitischen Lage.

### Von Maria Müller

- Wer biologischen Land- und Gartenbau betreiben will, muss vor allem bereit sein, die Lebensgesetze des Bodens – seiner Bewohner, und der Pflanzen, kennen zu lernen. Er muss bereit sein, sie zu respektieren, nach ihnen zu handeln. Dass bedingt infolgedessen zuerst ein entsprechendes Denken, eine entsprechende geistige Haltung. Unbekümmertes, selbstherrliches oder gar allein nach schnellem Profit strebendes Tun und Handeln kann allen Erfolg zunichte machen, auch wenn es vorerst nicht so aussieht, nicht augenblicklich eintrifft.
- Man darf sich nicht an verschiedenen Widersprüchen von Autor zu Autor stossen. Forscher sind auch nur Menschen. Die reine Wahrheit zu finden ist auf diesem Gebiet nicht so leicht und ihr lückenlos zu dienen noch weniger.
- Die Sterne am Himmel zählen zu wollen, sie zu sortieren, klassifizieren, hinter ihr Funktionssystem kommen zu wollen, vor dieser Aufgabe schreckt der gewöhnliche Mensch instinktiv zurück. Staunend betrachtet er sie bloss, freut sich daran. Fühlt mehr oder weniger erschüttert die Macht, die sie schuf, die sie lenkt, durch die Wochen, die Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte, Jahrmillionen. Ähnlich ergeht es uns, wenn wir uns in die wissenschaftlichen Werke über das Edaphon der Erde, über die Kleinlebewelt des Bodens vertiefen.
- Ein kranker, bisher falsch behandelter Boden kann allmählich heilen, in die richtige Verfassung kommen, wenn die richtigen Mikroorganismen die Oberhand erreichen, so gut wie ein kranker Körper, denn beide streben von sich aus durch ein ihnen innewohnendes Prinzip nach Ausgleich, Harmonie, eben Gesundheit.
- Es ist doch merkwürdig mit uns Menschen, die allermeisten essen und trinken wahllos in sich hinein was ihnen schmeckt und fragen nach nichts, als dass es ihnen schmeckt. Keiner ist sich bewusst, nicht einmal, dass er darauf aufmerksam gemacht werden möchte, was er mit seinem Tun anrichtet.
- Kranksein rentiert nicht!

### Von H.P. Rusch

- Die natürliche Nahrungsquelle für die Pflanze ist der fruchtbare Boden. Düngen heisst also nicht, die Pflanze füttern, sondern den Boden lebendig machen.
- Die Erfahrung hat gelehrt, dass man Gartenbau auf natürlichen Grundlagen nur betreiben kann, wenn man diese Grundlagen genau kennt und sie sich vollkommen zu eigen gemacht hat. Alle die vielen Vorschriften, Rezepte und Regeln helfen kranken, müden Böden so wenig wie die Tabletten und Tröpfchen bei den chronischen Krankheiten der Menschen ausrichten. Es gilt, sich anhand einfacher Natur-Wahrheiten eine feste und innerliche Überzeugung zu verschaffen und sein Handeln im Garten ohne Rücksicht auf sich und andere danach auszurichten. Die Schwierigkeit findet man nicht bei der Methode an sich, sondern – wie leider so oft – bei den Menschen.
- Die ersten Lebewesen auf der Erde waren die Mikroorganismen. … Selbst die am höchsten entwickelten Organismen würden ohne die Lebenstätigkeit anderer nicht erhalten bleiben, am wenigsten der Mensch, und wenn es heute zum Beispiel im Boden keine Mikroorganismen mehr gäbe, würde niemand diesen Verlust überstehen. Noch mehr: Alle Lebensformen sind an eine festgesetzte *Ordnung* gebunden, eine jede hat ihren Lebensraum, dessen Grenzen kein Organismus überschreiten kann, ohne der Entartung anheim zu fallen und zugrunde zu gehen. Es ist alles wohlgeordnet, und wer diese Ordnung zerstört, der zerstört sich selbst. Vor diesem ehernen Gesetz sind alle Lebewesen gleich, und vor dem Auge des Schöpfers gilt ein Bakterium ebensoviel wie die Tiere und Menschen.

- Es ist nicht nur unsere Aufgabe im biologischen Landbau, organisch zu düngen, sondern dafür zu sorgen, dass die lebenden Substanzen ‚in Ordnung' sind. Und das heisst nichts anderes als: Es muss nicht nur die lebende Bodensubstanz in Ordnung sein, es muss nicht nur die Substanz der organischen Dünger in Ordnung sein, sondern es muss sogar das Lebewesen (Pflanze oder Tier) in Ordnung sein, das die düngenden Abfälle liefert. Und da die Gesundheit dieser Nahrungslieferanten des Humus ihrerseits wieder von der Nahrung abhängig ist, die man ihnen liefert, schliesst sich der ‚Kreislauf der lebendigen Substanz' vom Boden zu Pflanze, Tier und Mensch vom Boden zurück als eine einzige Kette von Gesundheit oder Krankheit – je nach der ‚Ordnung' die der ausgetauschten, zwischen allem Lebendigen fliessenden Lebendsubstanz eigen ist.

- Als einige wenige geniale Menschen im 18. Jahrhundert durch ihre Entdeckungen und Erfindungen ihre Mitwelt und Nachfahren lehrten, wie man die leblosen Elemente auf der Erde gebrauchen lernt, da setzte eine Entwicklung ein, wie sie die Menschheit vorher niemals erlebt hat. Diese gegenwärtige Epoche ist vielleicht in ihrem Charakter, in ihrem Streben gewissen geschichtlichen Vorgängen vergleichbar – z.B. dem Versuch, in Babel einen Turm zu bauen, dessen Zinnen bis in den Himmel reichen –, und auch unsere Epoche offenbart wieder einmal das absolute Herrschaftsstreben der Menschen, den Versuch, sich von der Umwelt möglichst unabhängig zu machen.

- Es wird niemals, auch in aller Zukunft, einen Menschen geben, der mit naturwissenschaftlichen Mitteln imstande wäre, das Wunder des Lebens willkürlich zustande zu bringen, es aus dem Chaos des Materiellen zu erschaffen. Der Götterfunke ist nicht künstlich zu erzeugen, er kommt von selbst oder er kommt nicht. Es wird höchste Zeit, dass wir uns dessen wieder so bewusst werden, wie es unsere Vorväter waren; das ist nicht leicht im Zeitalter technischer Perfektion, die aus der Macht des Menschen über die Materie geboren ist, das erfordert eine totale Kehrtwendung, die man nicht kommandieren kann wie auf einem Kasernenhof; sie wird nur möglich, wenn jeder, der Bauer, der Arbeiter, der Lehrer, der Arzt, der Minister und der Naturwissenschaftler zurückfinden zur Ehrfurcht vor dem Wunder des Lebens, zur Bescheidenheit vor der Grösse der Schöpfung, zu dem Bewusstsein, dass der Mensch nur ein kleines Kettenglied im biologischen Kreislauf ist und auf Gedeih und Verderb mit ihm verbunden.

- Der Kreislauf der lebenden Substanz bindet alle Lebewesen zu einer biologischen Einheit unlösbar zusammen. Auf die Dauer kann niemand gesünder sein als seine lebende Umwelt: Gesundheit ist unteilbar.